

Aus Welt und Leben

Autoken eines Autos. Der Reichsverband der Automobilindustrie berechnet...

Vollklang. Eine beachtenswerte Vortragsreihe kommt aus Italien. Es ist bekannt, daß auch dort die Frauen wieder zu erhöhter Mütterlichkeit zurückgeführt werden sollen...

Der Samtstachel des Kullenschneiders. In einem Theater in Philadelphia gab es einen Mann, der fünfzig Jahre hindurch Bühnenluft genasmet hatte...

Krau und Kinder grün stricken. Die Feiertage am Tage des Heiligen Patric (17. März) des Schutzherrn aller Irländer...

„Dat alle grife Hus“

Die Hausvogtei in Berlin ist abgerissen worden

Der Zufall spielt eigenartig. Vor hundert Jahren, am 31. Oktober 1831, wurde der württembergische Dichter Friedrich Reuter in Berlin in die Hausvogtei...

von Stavenhagen, war beschuldigt, an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena teilgenommen zu haben. Außerdem wurde ihm Majestätsbeleidigung vorgeworfen...

Der Kamps im Schlafzimmer

Seit einigen Jahren haben wir es mit den „Strömen“. Erdströme sollen unser ganzes Dasein beeinflussen...

Jahreszeiten eine Rolle dabei. Die Dinge sind sehr rätselhaft, und wer es nicht glaubt, der muß es eben mal probieren.

„Was Hänschen nicht lernt...“

Lebens- und Berufsausbildung von Kindern

Noch immer besteht das alte Sprichwort der Volkswisheit zu Recht: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“...

In unserem Schulwesen lagen eigentlich beide ja notwendigerweise nun einmal auszuführende Ziele in enger Verbindung...

So wirken ja in gleicher Weise auch in ausgesprochenen Berufsausbildungen allgemeine Auffassungen über Kultur und Erziehung hinein...

Gleichwohl steht gerade bei einer besonders im Artistischen und auch in allen mit der Körperverformung und Ausbildung zusammenhängenden Berufsschule gerade dieses näher abgekehrte...

Früh übt sich... die kleine Ballett-Tänzerin, weil im Kindesalter der Körper noch biegsam ist.

Humoristisches

Aus dem Kaffeekaff. „Oh, hier sehe ich einen begrabenen Schatz!“ — Der Besucher: „Danke, den kenne ich...“

Jeder ist verdächtig!

Mistel um den Tod des Malers van der Straat von Reinhold Eisacker

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Wie waren von meiner früheren Frage abgekommen, begann er in ruhiger Stimme aufzulegen...“

„Noch eins: Sie nahmen öfters Kofalin oder Morphium. Erhielten Sie diese Gifte auch von Schleicher?“

„Ja.“ „Ich machte Notizen.“ „Und dann schlossen Sie den Safe auf und nahmen das Halsband?“

BAUER UND SCHOLLE

Alles vergeht — der Bauer bleibt

Eine dürftige Betrachtung

Von Hans Friedrich Blunck

NSK Wenn man die Bilder flüchtender Ostlanddeutscher anschaut, wenn man den Balkan bereist und plötzlich auf Dörfer schwäbischer Stedler trifft, die sich an Tbeis, Drau oder Donau erheben, oder wenn man durch die Bergtäler deutscher Bauern in Südamerika wandert, so begegnet man immer wieder Menschen, die einander ähnlich sind, auch wenn die Landschaft an ihnen in ein oder zwei oder drei Jahrhunderten mancherlei örtlich besonders ausgeprägt hat. Immer ist es der gleiche deutsche Bauer, der sich auf der Suche nach Land und seinen Tälern erhoben hat und entweder über die Meere fuhr, oder bis Beharabai, bis zur Wolga nach Persien, ja bis ins ferne Sibirien wanderte, um den Acker zu finden, auf dem er und seine Kinder Brot bauen konnten.

Unser Bauer ist es, der die Hochebene Brasiliens, die Prärien Nordamerikas und die Steppen Sibiriens aufsucht, den wir erkennen, wenn er uns mit seinem Bild streift, weil immer von seiner Lual und Unruhe einiges in uns haften bleibt.

Man sagt, daß im Lärm der Großstädte und im Kampf um die Erhaltung europäischer Zivilisation die Gesichter der Menschen sich heute einander zu ähneln beginnen, daß Jugend und Alter darin gleichsam im Voraus geprägt werden, und daß die innere Freiheit im Antlitz von heute fehle. Etwas Rechtsbestes sei dem Menschen von heute eingeworden, weil der Mann das Bewußtsein seiner Stellung, sein, seines Auftrags wischen Gott und Erde zu stehen, verloren habe.

Ich glaube, der das Bild des deutschen Bauern und bäuerlichen Landwerkers ansieht, braucht sich keine Sorgen zu machen. Weil heute eine große Neubelebung auch im Reich bevorsteht und bevorzugen muß, wenn wir als Volk nicht zusammenbrechen wollen, haben wir uns um jenen Verfall des Menschenansehens keine Sorgen zu machen. Nur um das eine sollen wir uns mühen: daß der Bauer bleibe und Wehrer und Grund des Volkes sei, aus dem das andere sich schichtet.

Ich, ich weiß nur zu gut, wie auch hier das Böse neben dem Guten steht wie der Eigeninn, die Kleblichkeit, der farge Sinn und die Großstadt, wie Reich und Miskunst im Dorf gleich wie in den Städten leben. Aber wir wissen auch, daß die härtere Arbeit dennoch bei diesen Schichten gedeiht, daß hier die Aufgabe Gottes, zu säen und zu ernten, noch als Auftrag ertönt wird, wenn sie auch nur ein kleines Herrertum über eine Scholle Erde gibt.

Das andere aber, was war bei unseren Wanderungen von Bauer zu Bauer, ist, daß es doch ein deutsches Gesicht ist, welches sich auch nach den Wandlungen eines Jahrhunderts so leicht nicht verliert. Ansehen, daß, ist nicht anders, als die, anders vorkommt, auch im englischen, französischen und im südamerikanischen Menschen ruhen. Dennoch ist es im Antlitz all dieser Menschen Gebärden, die wir im Guten und Bösen nun einmal deutsch nennen, die sich mit Worten nicht deuten lassen und die wir doch oft so klar erkennen, daß wir in der Fremde arabisch auf den Landstamm zu stehen, ohne ein Wort von ihm gehört zu haben, und wissen: hier ist ein Sibirienbild, hier ist ein Teil meines Volkes.

Wir wissen nicht, was die Zukunft Deutschland bringen wird, wir wissen nur von unserem Glauben. Aber was wir schon heute erkennen ist dieses, daß die Zeit der Weiterentwicklung der großen Städte sich in ganz Europa dem Ende zuneigt.

Unsere Städte sind deutsches Volkstum, wie wir alle es sind. Aber sie sind nicht der Mutterboden, auf dem es weiterwächst. In fünf oder zehn Geschlechtern ergaßt sich die Stadt aus dem Lärm von draußen, so wie der menschliche Leib in hundert Jahren keine Zellen erneuert. Das Volk, das in hundert Jahren Deutschland sein wird, wächst heute draußen auf den Höhen. Seht es an und wisset: hier sind die Menschen, die die großen Städte, aus denen unser Volk aufsteht, zu den Völkern wandern, zu den Kriegen und Landstüchtern des Mittelalters, zu den Wanderern und Städtebauern der Gegenwart. Hier ruht auch die kommende Zeit. Alles andere veraltet. Der Bauer bleibt. Volk ist er, wie es war, deutsches Volk wie es sein wird.

Der große Bauernkrieg

Nach geschichtlichen Quellen, von Michael Dörfler

Man wundert sich, daß im Verkehrsmitelarmen 16. Jahrhundert, in einer Zeit also, in der das in dampfer Bevölkerung gebaltene Landvolk größtenteils weder lesen noch schreiben konnte, solch gewaltige Bauernmassen für einen allgemeinen Aufstand gegen die Bedrücker zu gewinnen waren. Indes, die Zeiten hatten sich damals doch schon gewaltig geändert: die mittelalterliche Abschließung des platten Landes hatte längst aufgehört; überall war Verkehr, überall Gelegenheit, von Mund zu Mund von den Velleereignissen zu erfahren. Der am meisten in der Welt herumkommene Mensch dieser Zeit war wohl der deutsche Landknecht, der, meist selbst aus dem Bauernstand hervorgegangen, mit diesem in banerndem, wenn auch nicht immer friedfertigen Verkehr blieb. Er, der ewig umherziehende, bearbeitete den Bauer, schürte vermittels ihm auch dessen Haß gegen Kirche und Obrigkeit und ersähte ihm von allen Geschicknissen draußen in der großen Welt, wobei es ohne Rücksicht auf sich nicht immer abging.

Größtes Aufsehen verursachte im Jahre 1517 der Aufruf Martin Luthers, Professor an der Universität Wittenberg, der am 31. Oktober an der Schlosskirche daselbst 95 Thesen oder Streitfragen aufschlug, worin er zunächst den Ablasshandel, wie er damals in Deutschland betrieben wurde, bekämpfte, aber auch manche Forderungen der Kirche tabelnd angriff. Luthers Thesen sollen sich in kaum 14 Tagen über ganz Deutschland verbreitet haben, ebenso der Inhalt seiner Schriften. Von der Freiheit eines Christenmenschen, die für die lutherische Bevölkerung wohl die wichtigste war.

Bald aber kamen sozialrevolutionäre öffentliche Bewegungen, deren Führer das religiöse Wort Luthers verdrehten, zu ihren antikirchlichen Forderungen mischbrachten und mit demagogisch-frechen Reden den Bauer seelisch zu erhitzen. Es kamen die sog. Wiedertäufer, eine Setze von Schwärmern, die über Luther weit hinausgehend die innere Offenbarung über das Bibelwort setzten, hier auf Erden den Kommunismus einführen wollten und das tausendjährige Reich kommen sahen. Diese radikalen Strömungen waren es in erster Linie, die die Bauernbewegung jahrelang führten, bis Ende März 1525 der Sturm losging. Überall erhob die Sturmflut und das „Hirsholzhoch“, wodurch die Bauernhaufen an die bestimm-

ten Sammelplätze entboten wurden. Die Hauptleute in rotem Mantel und rotem Barett mit Federn traten an ihre Spitze und der Jag setzte sich in Bewegung. Von Oberschwaben, der Gegend am Oberrhein und Bodensee verbreitete sich der Aufstand in großen Wellen nach allen Seiten aus, nach Osten in die österreichischen Alpenlande, nach Westen in das Elb- und von dort den Rhein hinab in die Pfalz, vor allem nach Norden ins Württembergische und dann nach Franken und Thüringen. Die Angriffe richteten sich gegen die Schlösser der adeligen Herren und die Klöster, die ausgeraubt und ausgebrannt wurden, aber auch gegen die Städte, die man auf seine Seite zu ziehen und als Stützpunkte zu benutzen trachtete. Am 4. April 1525 trat bei Leipheim der Heerführer des Schwäbischen Bundes, Georg Truchsess von Waldburg, den mit Sensen, Dreiflügel, Ketten, Daden, Forkeln, Gabeln und allerlei widerhäftigen und eisenschadeligen Wundinstrumenten ausgerüsteten Bauernhaufen entgegen und verlor sie. Fünfhundert Bauern wurden auf der Stelle erschoten. Truchsess griff die Bewegung weiter an sich. Am 16. April, am Ostersie des genannten Jahres, erfolgte der siegreiche Bauernkrieg auf Weinsberg mit darauffolgendem fürchterlichen Gemetzel, die die Bauern an dem Grafen Helfenstein und seinen Getreuen als Antwort auf das Truchsesssche Verfahren bei Leipheim verübten. Nicht viel später erfolgte die Zerstörung des altherwürdigen Klosters Vörsch und den Gräbern der Hohentauern und der alten Kaiserburg. Und wie diese ruhmwürdigen Stätten wurden in ganz Schwaben und Franken überall die Burgen und Klöster zerstört, in der Regel unter Ausschweifungen aller Art. „Die hätte man“, so fragt der Geschichtsschreiber, „Vandigung des Rechtsgefühls von den wilden Dämonen der so lange Unterdrückten erwarten können.“ — Von den Bauernführern hielten besonders hervor Thomas Münzer, Georg Meier, Nadin, Robert, (beide Galanterie), vor allem aber Florian Geuer, der Führer der am meisten disziplinierten schwarzen Bauernschar, ritterlicher Geburt wie Götz von Berlichingen, der sich ebenfalls den Bauern als Führer angeboten hatte.

Inmitten des Aufstandes war man dauernd bemüht, auf dem Wege der Verhandlungen zu einem für beide Teile annehmbaren Frieden zu gelangen. Die Bauern forderten u. a. Aufteilung aller geistlichen Güter, gleiches Recht für alle, überall nur Schutz und Schut des Kaisers, Abschaffung des römischen Rechts, Teilnahme des Bauern an der Rechtspflege, Abschaffung der baupflichtlichen Hölle und Steuern (nur alle 10 Jahre einmal eine Kaisersteuer), Maß-, Gewichts- und Münzeinheit. — Forderungen, von denen die meisten in damaliger Zeit noch unerfüllbar waren und die durchzuführen auch dem politischen Genie nicht gelungen wäre. Die größte geistliche Macht, der größte Mann, Luther, stellte sich den Bauern feindlich gegenüber und erließ am 6. Mai 1525 seine bedeutsame Schrift „wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“. Der Reformator, der für die Befreiung des Bauern auf legitimum Wege eingetreten war, sah nun voraus, daß das grassierende Unrecht der verführten Bauern zur Auflösung aller bürgerlichen Ordnung und zum Chaos führen müsse.

Während der Abwanderung und des heiligen Ende des Aufstandes, dem sich in Franken, wo zusammen nahezu fünfzig Zwingsburgen zerstört worden waren, eine Zeit lang alle Städte angegeschlossen hatten. Das inzwischen frei gewordene Truchsessche Heer schlug erneut am 12. Mai die Bauern bei Weinsberg; am 2. Juni kam es (mit Unterstützung sursächlicher Truppen)

Deutsche Bücher

Ein Wegweiser durch das Schrifttum des neuen Deutschlands

Rundfunk und Zeitung zeichnen flüchtige Bilder zwischen dem raschen Ablauf der Tage; das Buch ist gleichsam ein Gemälde und für die Dauer. Ein Gemälde, das wir nicht immer wieder mit Freude anschauen, taugt nichts. Ein Buch, das nicht vielmals gelesen werden kann, ist nicht wert, einmal gelesen zu werden. Wir wollen hier nur solche Bücher nennen, die es wert sind, daß man sie zu Freunden hat; von denen es heißen kann: es lohnt sich, sie auswendig zu lernen.

Im bücherschreibenden Deutschland, wo fast jeder sich berechtigt fühlt zu schriftstellern, der ein paar eingermahnen verändliche Sätze aneinanderzureihen weiß, mußte die nationalsozialistische Bewegung eine Dosis von bedrucktem Papier an den Strand des bücherehenden Publikums werfen; viel Schaum schwimmt auf den Wellen, der und zwischen den Händen gerinnt. Was blieb übrig? Was können wir uns, unserer Familie, unseren Freunden mit gutem Gewissen auf den Weihnachtstisch legen?

Der Führers Buch „Mein Kampf“, die Bibel des Nationalsozialismus, muß jeder Parteigenosse besitzen. Wer es noch nicht ist, der wird es, wenn er das Buch lesend durchlebt. Die gute Ausgabe, in Leinen, kostet 7,90 Mark. Das religiös-geistliche Gegenstück heißt „Der Wille des XX. Jahrhunderts“, in Gestalt gebracht von Alfred Rosenberg, dem Kulturführer; das Werk ist eine Offenbarung für den tiefer veranlagten Menschen; in Leinen 6 Mark. Die dramatisch fesselnde Darstellung vom Leben des Menschen Adolf Hitler gab Dr. Dietrich in dem Buch „Mit Hitler in die Nacht“; in Leinen 3,50 Mark. Ergänzend bringt Ezech-Jochberger das behilferte Buch „Adolf Hitler und sein Volk“ (2,85 Mark). Und als drittes Hauptwerk sei „Das dritte Reich“ bezeichnet, an dem Müller von den Bruch der Welt unserer Zeit, verliert, den Ausbruch der deutschen Nation seherhaft vorwegnehmend; davon gibt es jetzt eine ganz billige Ausgabe für 2,90 Mark. Als Einführung kann seine Sammlung von Aufsätzen „Der politische Mensch“ sehr empfohlen werden; ebenfalls 2,90 Mark.

Nun die Geschichtswerke. Für das beste halte ich die soeben erschienene Weltgeschichte von Schilling; ein dickes Buch, das nur 5 Mark kostet. Die „Deutsche Geschichte nationalsozialistisch gesehen“ von Ezech-Jochberger, dem Lebensbeschreiber des Führers, kostet 4,80 Mark und wird sehr oft gelesen. In der gleichen Preislage steht die „Deutsche Geschichte“ von D. von Treitschke, dem preussischen Geschichtsschreiber, in neuer Ausgabe. „Der deutsche Mensch“, ein Geschichtswerk auf volkswirtschaftlicher Grundlage von J. v. Selsow, stellt in seiner gedankentiefen Sprachkunst etwas ganz Bedeutendes dar; der Preis ist in Leinen 2,80 Mark. Diese vier Bücher sind im Verhältnis zum Umfang geradezu bald gelesen; die andere Hälfte zählt der freudige Geber jeder prächtigen Geschenkwerke. Die beste Geschichte des Weltkrieges ist „Das Buch vom Kriege“, ein hübsch gestaltetes Werk aus dem Verlag Wilt Langewiesche-Brandt; in Leinen 3,60 Mark. Die Geschichte der neuen deutschen Revolution ist in dem Werk Derrmann

zum Treffen mit dem Oberwälder Bauernhaufen, die kurz zuvor von ihrem Führer Götz von Berlichingen verlassen worden waren. Am 8. und 9. Juni ergaben sich die Städte Würzburg und Rothenburg. Nur Florian Geuer leistete bei dem Dorf und Schloß Ingolstadt bis zuletzt heldenmütigen Widerstand, um dann einige Tage später vom eigenen Schwager getötet zu werden.

Der Aufstand war nun im großen Ganzen zusammengebrochen. Das Gericht über die Bauern war entschieden hart, roh und unmenschlich; die Herren fanden damals fitlich eben nicht viel höher als die Bauern. Nach den Schlachten und Gefechten wurden die Flüchtlinge meistens erbarmungslos erschoten oder auf noch grausamere Weise ums Leben gebracht. Man schätzte die Zahl der so getöteten Bauern auf 80 bis 100.000. Den Überlebenden wurden die schwersten Strafen und Entschädigungen auferlegt. Das vordem traurige Los des Landvolkes hatte sich durch den Bauernkrieg nicht nur nicht gebessert, sondern sich vielerorts noch verschlimmert. — Die Jahrhunderte seit der Reformation bis zum Anfang des neunzehnten sind die trübsten in der Geschichte des deutschen Bauern; wirtschaftlich und sozial hat er nie tiefer gestanden.“ (Adolf Porteus, „Der Bauer“, Monographien zur deutschen Kulturgeschichte.)

Vorsicht beim Bezuge von Düng- u. Futtermitteln

Laufend vorgenommene Untersuchungen des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes in Halle a. S. haben überraschende Ergebnisse zutage gefördert. Ein phosphorreicher Fäulstoff, der als etwa 40 Prozent und obendrein überzogen gefaßt war, enthielt nur 30 Prozent phosphorreichen Kalk und war höchstens zum dritten Teil des geforderten Preises zu bewerten.

Ein Branntkalk, garantiert rund 90 Prozent, bestand nur zur Hälfte aus Branntkalk und enthielt außerdem 25 Prozent kohlensauren Kalk.

Ein als Kalkfaß gefaßtes Düngemittel entpuppte sich bei der Untersuchung als Phosphatdünger.

Aus diesen angeführten Beispielen geht hervor, daß beim Einkauf von Düng- und Futtermitteln Vorsicht am Platze ist und es sich durchaus empfiehlt, von Zeit zu Zeit Proben zur Untersuchung einzuliefern.

Fischer erwerben den staatlichen Meisterbrief

Die Landesbauernschaft Kurmark hatte zu einem Lehrgang für längere praktische Fischer an der Preussischen Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen eingeladen. 29 junge Fischer wurden in einem 14tägigen Kursus eingeführt in die wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen einer zielbewußten Wirtschaftsführung. Sie erhielten einen Einblick in die Biologie der Gewässer und ihrer Bewohner, die Kenntnis der Fischkrankheiten, die Chemie des Wassers und der Abwässer, die naturgegebene günstige Bewirtschaftung von Fluß, See und Teich, sowie Gewässerpflege und Entlandung. Am Abschluß an den Kursus fanden in der unternannten Lehr- und Versuchswirtschaft für Fischerei die Prüfung für Fischerei-Gehilfen und -Meister statt. Alle Kandidaten hatten an dem Kursus teilgenommen und konnten die Prüfung trotz hoher Anforderungen bestehen.

Ulmanns „Durchbruch der Nation“ (4,80 bzw. 5,80 Mark) niedergelegt.

Die Reihe der ausgesprochen politischen Bücher sei eröffnet mit dem „Almanach der nationalsozialistischen Revolution“, einem 240 bzw. 4 Mark kostenden Buch, worin die führenden Kampfgesellen Adolf Hitlers eine Ueberschau vom Werden unserer Bewegung geben. Als Ergänzung diene das „Nationalsozialistische Jahrbuch 1934“, ein Taschenbuch für jeden Bg. (1,50 Mark). In unserer engeren Heimat muß das grundlegende Buch des Reichsbauernführers R. W. Darré „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“ in recht viele Hände kommen; wenn der Einzelne den Betrag von 10 Mark nicht aufbringen kann, so möge die Ortsbauernschaft oder die Gemeinde eintreten. „Nationalsozialistische Weltanschauung“ heißt ein Buch von Hermann Schwarz, das jeder geistig regsame Parteigenosse und jeder Amtswalter lesen muß; es kostet 3,50 Mark. Das gleiche gilt für die von E. Boepple herausgegebene Auswahl der „Reden“ des Führers (2,35 bzw. 3,00 Mark). Wer sich in die nationalsozialistische Weltanschauung vertiefen will, findet in der billigen „Politischen Schriftenreihe“ des banfentischen Verlags treffliches Material, sowie in den „Schriften an die Nation“ der Stallung-Bücherei, schmuck feste Bändchen zu 1 Mark. Man lasse sich das Verzeichnis vom Buchhändler schicken oder — noch besser — die Bücher vorlegen. Mit dem Werk „Der Staat des deutschen Menschen“ von dem bekannten Volkshilfswort Ernst Krieb (1,80 bzw. 2,80 Mark) sei die Aufzählung des Wichtigsten notgedrungen abgeschlossen, weil ich sonst die mit vorliegenden Verzeichnisse und Hinweise vollständig wiedergeben müßte. Es soll dem Leser nur ein Anhalt zur Vervollständigung seiner Bücherei gegeben werden, die er fortsetzen kann, wenn er auf Grund dieser Werke zur Weiterbildung angezogen wird und mit einer gewissen Sachkenntnis ausgerüstet, sich im Bücherladen beraten läßt. Zwischen 50 Pfennig und 30 Mark gibt es Auswahl genug.

Es ist fast noch größer auf dem Gebiet der Schilderungen einzelner Persönlichkeiten, die heute im Licht der Verhältnisse stehen, der nationalsozialistischen Vorkämpfer und Führer. Da bekommt man für 1-2 Mark jene Bücher mit farbigen Umschlag, die schon zu Hunderttausenden gekauft worden sind. Einzelnes läßt sich da nicht herausstellen. Ebenso reich ist die Auswahl bei den Werken, die man unter den Begriff der geistigen Kämpfe lassen kann, angefangen mit H. St. Chambrlain „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ (5,70 Mark) bis zu den „Bekanntnissen zum neuen Deutschland“ (80 Pf.) von Kolbenheyer. Bindung usw. Auf manches sei dennoch abgedeutet: auf den vielschriftigen neuen Sponner „Jahre der Entscheidung“ (3,90 Mark), auf die Sprachschöner „Deutschen Reden“ von Wilt Schärer (4,40 bzw. 5,80 Mark) und die loge-her-muthlichen Aufsätze „Das unerbittliche Reich“ von F. W. Wehner (2,80 bzw. 3,60 Mark). Da gibt es auch eine ausgezeichnete Schriftreihe vom Eugen-Diederichs-Verlag, die „Deutsche Meister“, deren schöne Einzelbände, didaktischer Art, nur 80 Pfennig kosten; ein billiges Vergnügen und eine große Freude. Zum Schluß zwei zukunftsweisende Werke: Hans F. Günther „Rassenkunde des deutschen Volkes“ (1,70 Mark) Ernst Bernmanns nationalsozialistische Kulturphilosophie „Deutschland das Bildungsland der neuen Menschheit“ (2,75 bzw. 4 Mark).